

Eindeutig abgesperrt

Vermutlich hat die Polizei Remo Wiegand mit einem rot-weissen Absperrband aufgehalten (500 m × 80 mm, im praktischen Abrollkarton für 23.90 Franken), als der Künstler anfangs Juni, seinerseits mit einem blauen Absperrband für Wildabwehr gerüstet (250 m × 80 mm ohne Abrollkarton für 38 Franken) des Nachts Luzern durchqueren wollte. Das Band sollte Nord- und Südpol verbinden, was in Luzern nur 5,2 Kilometer sind oder 21 Rollen

Text: **Rayk Sprecher**

Illustration: **Stefanie Sager**

braucht. Die Polizei käme mit nur halb so vielen Rollen aus. Eine

verbindende Grenze zu ziehen – so lautete das Ziel des Kunstprojekts – braucht aber eine Bewilligung. Und die gab es nicht, also war nach einer Stunde Verbändelung auch schon wieder Schluss.

Dauerhafter und omnipräsent sind und bleiben hingegen die meist gelben Markierungen im Zwei-Meter-Abstand, die vor Geschäften den Zutritt regeln. Die Menschheit schreitet brav von Markierung zu Markierung, um sich dann im Inneren im abstandlosen Gewusel wiederzufinden, und reibt sich darob verwundert (und nur mit dem Ärmel natürlich) die Augen. Am Ausgang aber wird es transparent: Plexiglas schützt Systemrelevanz.

Grenzen feiern gerade fröhlich Urstand, als Maskierung ganz nah an unserem Körper, als Abstandsmarkierung oder eben als Absperrband. Insofern scheint mir auch das erwähnte Kunstprojekt, das die «Verzahnung von menschlicher Begrenzung und Offenheit» zeigen soll, just wegen der behördlichen Intervention ganz und

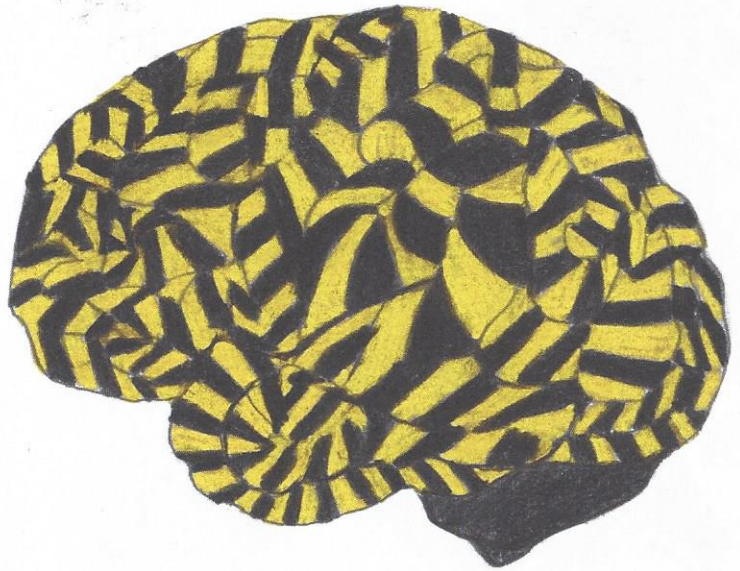
gar nicht gescheitert. Kunst und Bewilligung sind durchaus keine Seelenverwandten.

Leider beginnt die menschliche Begrenztheit jedoch meist schon weit vor der blauen, rot-weissen oder gelben Markierung, nämlich zum Beispiel damit, die eigene Wahrnehmung und Erklärung der Welt für die einzig richtige zu halten («Lügenpresse!»), zwischen dem Eigenen und dem Fremden Absperrbänder von weit mehr als 80 mm Breite aufzustellen («Schwarzes Schaf!») und Schuld eineindeutig zu verteilen («Bill Gates!»).

Dass die Welt nicht eindeutig ist – also weder eindeutig so, wie wir sie sehen, noch eindeutig unabhängig davon –, mag bedauerlich sein (ausser für Philosophen übrigens, die leben davon). Die Möglichkeit, uns über die Welt und über uns selbst täuschen zu können, ist aber nicht nur Frustrationsgrund oder Anlass, miteinander reden zu müssen, sondern auch eine hervorragende Grundlage dafür, geistige Absperrbänder zwischen Nord- und

Südpol abzureissen. Innen und aussen gehören nämlich zusammen, vermitteln sich miteinander, haben beide recht und stellen sich wechselseitig infrage – denken Sie an die Schlange vor dem Geschäft und das Verhalten drinnen und Sie verstehen, was ich meine.

Grenzen gibt es auch dann noch, aber sie sind weit weniger eindeutig, eher Anstoss als Hindernis und damit ganz im Sinne des Projekts von Remo Wiegand. Wenigstens bis die Polizei kommt.



Wenn Rayk Sprecher nicht gerade die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Luzern managt, ist er freischaffender Philosoph, Dozent, Berater und Kabarettist, zum Beispiel im Kleintheater Luzern mit der Philo-Kabarett-Reihe «standup philosophy».